MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 234. Donnerstag, den 6. Oktober. 1836.

Publikandum.

Kündigung von 760,000 Rthlrn. Staatsschuldscheinen zur baaren Auszahlung am 2. Januar 1837.

Im Verfolge unserer vorläufigen Bekanntmachung vom 22sten v. M. werden die in der heute stattgefundenen 7ten Verloosung gezogenen und in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen angegebenen Staatsschuldscheinen, im Betrage von 760,000 Rthlrn., den Besitzern dieser Staatsschuldscheine mit der Aufforderung hierdurch gekündiget: den Nennwerth derselben am 2. Januar 1837 bei der Kontrole der Staatspapiere hier, Taubenstraße Nr. 30, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr baar zu empfangen.

Mit dem 1. Januar 1837 hört eine weitere Verzinsung dieser Staatsschuldscheine auf, indem nach §. V. der Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 577) die Zinsen von da ab dem Tilgungsfond zuwachsen.

Es müssen daher mit den Staatsschuldscheinen die zu ihnen gehörigen Zins-Coupons Ser. VII. Nr. 5 bis incl. 8, welche die Zinsen vom 2. Januar 1837 bis 1. Januar 1839 umfassen, an die Kontrole der Staatspapiere unentgeltlich mit abgeliefert werden, und wird, wenn sie nicht vollständig beiliegen, für die fehlenden ihr Betrag vom Kapitale des betreffenden Staatsschuldscheines zurückbehalten, damit den etwanigen spätern Präsentanten solcher Coupons deren Werth ausgezahlt werden kann.

In der über den Kapitalwerth der Staatsschuldscheine auszustellenden Quittung ist jeder Staatsschuldschein mit Nummer, Litter, Geldbetrag und mit der Zahl der mit ihm unentgeltlich eingelieferten Zins-Coupons zu spezifiziren.

Da weder die Kontrole der Staatspapiere noch die unterzeichnete Hauptverwaltung der Staatsschulden sich mit den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von dergleichen ausgeloosten und am 2. Januar 1837 zur Auszahlung kommenden Staatsschuldscheinen wegen Ueberweisung der Gelder in Korrespondenz einlassen kann, so bleibt es den Inhabern von derartigen Effekten überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse Behufs der Realisation zu übersenden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch die Besitzer von den in der 4ten, 5ten und 6ten Verloosung gezogenen und resp. am 1. Juli 1835, 2. Januar und 1. Juli 1836 zahlbar gewesenen, jedoch theilweise noch nicht zur Realisation präsentirten Staatsschuldscheinen wiederholt aufgefordert, solche baldigst einzureichen, indem von den angegebenen Terminen ab keine weitere Zinsen von den aus diesen Verloosungen noch rückständigen Staatsschuldscheinen gezahlt, die darüber lautenden Coupons vielmehr von der Kapital-Valuta der Staatsschuldscheine in Abzug gebracht werden.

Berlin, den 1. September 1836.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. von Schütze. Beelitz. Deetz. von Lamprecht.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes, bereits durch die Staats-Zeitung, so wie die beiden andern Berliner Zeitungen und das Intelligenzblatt in Berlin zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Publikandum der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1sten September c. wird für die Besitzer von Staatsschuldscheinen im hiesigen Regierungs-Bezirk bemerkt, daß das darin erwähnte Verzeichniß der bei der 7ten Verloosung gezogenen gekündigten, und am 2ten Januar k. J. nach dem Nennwerth von der Kontrole der Staatspapiere baar einzulösenden Staatsschuldscheine im Gesammtbetrage von 760,000 Rthl. nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen, dem XL. Stücke des Breslauer Amtsblattes als Beilage beigefügt ist.

Auch kann dieses Verzeichniß sowohl in dem hiesigen Intelligenz-Komptoir, als in der Regierungs-Registratur bei dem Regierungs-Sekretär Fendler eingesehen werden.

Bei der Einlösung dieser Staatsschuldscheine bleibt es, nach der Verfügung der Königlichen Hauptschulden-Verwaltung vom 1sten Septbr. c. wie bei der letzten Verloosung, den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern von solchen Staatsschuldscheinen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königliche Regierungs-Hauptkasse abzugeben, von welcher sie dann an die Staatsschulden-Tilgungskasse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Kontrole der Staatspapiere auch diesesmal nur die ihr von den in Berlin anwesenden Inhabern präsentirten Staatsschuldscheine auszahlen wird.

Demzufolge werden die Besitzer der ausgelooseten Staatsschuldscheine im Breslauschen Regierungs-Bezirk, welche die Besorgung der Realisation ihrer gekündigten und vom 1sten Januar 1837 ab nicht weiter verzinsbaren Staatsschuldscheine durch die hiesige Königliche Regierungs-Haupt-Kasse wünschen, hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen Zins-Coupons Seires VII. Nr. 5 bis incl. 8 mittelst einer in duplo anzufertigenden, deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung, mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Geldbeträge und einer Spezifikation der Zins-Coupons an die Königliche Regierungs-Hauptkasse hieselbst gegen Rückempfang einer Interimsquittung zur weitern Veranlassung bald möglichst zu übergeben oder denselben portofrei zu übersenden.

Die Königliche Regierungs-Haupt-Kasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15ten December d. J. angewiesen und wird solche, so weit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern und nach erfolgter Anweisung des Nennwerthes für dessen Auszahlung zu seiner Zeit gehörig sorgen.

Breslau, am 26sten September 1836. Königliche Regierung.

Inland.

* Breslau, 5. Oktober. Nachdem die am 11. Mai c. getroffene Wahl des bisherigen ältesten Diakonus an hiesiger Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Elisabet zum Pastor und dritten Assessor des städtischen Konsistorii, und des bisherigen General-Substituten und Lektor an der St. Maria-Magdalena-Kirche zum 5. Diakonus zu St. Elisabet die höhere Bestätigung erhalten, fand heute die feierliche Amts-Einweisung der Neuerwählten statt. Es hatten sich hierzu die Abgeordneten des Magistrats, die Kirchen-Vorsteher, die Geistlichkeit der Kirche und mehre Freunde der Installanden vor 10 Uhr in der Sakristei versammelt, als diese und der Herr Konsistorial-Rath Fischer als Installator erschienen. Um 10 Uhr begab sich die Versammlung vor den Haupt-Altar der Kirche, wo nach Aufführung der hiezu besonders vom Ober-Organisten Herrn Köhler komponirten Cantate, welche des Komponisten Talent bekundete, Herr Konsistorial-Rath Fischer die Installations-Rede hielt, den ernannten Herren die für sie vom hiesigen Magistrat ausgefertigten und von der hiesigen Königlichen Regierung bestätigten Vokationen, und damit das Recht, ihre neuen Aemter anzutreten, übergab. Zugleich wurde die Ascension der bereits angestellten 4 Diaconen ausgesprochen. Nach einem Gesang hielt Herr Pastor Gerhard und hierauf Herr Diakonus Herbstein seine Antrittsrede. — Gegen ½ 1 Uhr begab sich die Versammlung wiederum in die Sakristei zurück. Die zahlreich versammelte Gemeinde wohnte mit wahrer Erbauung dieser erhebenden Feier bei.

Deutschland.

Hamburg, 22. Septbr. Die Londoner australischen Woll-Auktionen sind bekanntlich um 2 D'. pro Pfd., oder circa 5½ Thlr. pro Zentner niedriger abgegangen, als die, welche vor 6 Wochen abgehalten wurden, wobei jedoch erwähnt werden muß, daß die jetzt verkauften Wollen fast durchgängig schlechter gewaschen und behandelt waren, als die in der vorletzten Auktion vorgekommenen. Indeß hat dieses doch in sofern einen nachtheiligen Eindruck auf den Verkauf der deutschen Wollen gemacht, als die Fabrikanten meinen, sie müßten nun auch die deutschen Wollen um 2 D'. wohlfeiler kaufen, weil die australischen um so viel niedriger in der letzten Auktion weggegangen sind. — Vorläufig dürfte sich aber Niemand, der mit deutscher Wolle handelt, zu einer solchen Reduktion verstehen, da eigentlich nun erst das richtige Verhältniß zwischen den Preisen der australischen und deutschen Wolle hergestellt ist, denn erstere stand bis zu jener Auktion reichlich 2 D'. höher als letztere. Und da die englischen Fabrikanten nur sehr dürftig mit deutscher Wolle, die Fabriken aber reichlich mit Bestellungen auf Tuch rc. versehen seyn sollen, so ist kaum zu bezweifeln, daß die Fabrikanten sich nach und nach zum Einkauf stellen, und wenn die Eigner nicht schwanken, die früheren Preise anlegen müssen. — Vor Kurzem noch zog man nachtheilige Folgen für das Waarengeschäft überhaupt aus dem hohen Disconto, der in London bewilligt worden war. Da nach den letzten Briefen aber der Disconto von 6½ pCt. wieder auf 5 pCt. zurückgegangen war und das Geld sich reichlicher zu zeigen schien, so dürfte er sich ferner ermäßigen. Durch die Beseitigung dieses Uebelstandes ist einer der Hauptgründe entfernt, durch dessen Fortdauer ein Stoß für das Waarengeschäft im Allgemeinen und für das Wollgeschäft im Besondern zu befürchten war. Die Einfuhr von Wolle in England ist zwar groß, aber es ist kaum zu bezweifeln, daß die feinen Gattungen

sich vor der künftigen Schur aufräumen werden, und die ordinairen Sorten sind auch jetzt noch begehrt und theuer.

Oesterreich.

Wien, 26. Septbr. Der Erfolg der Ferdinands-Nordbahn ist noch problematisch. Die im Oktober statthabende Generalversammlung wird entscheiden, ob die Schwierigkeiten für unüberwindlich zu erachten seien oder zu besiegen wären. In jedem Falle würde sie vorläufig nur bis Preßburg und Brünn geführt werden, und Ende Oktober die Einzahlung der zweiten Rate nicht erfolgen, weil zur Bestreitung der Ausgaben für die oben bezeichnete Wegstrecke der bereits eingeflossene Fond hinlänglich ist. — Die Zahl der Erkrankten ist noch immer groß; aber das Uebel erscheint in gemilderter Form, und widersteht selten mehr den rechtzeitig angewandten Bemühungen der Aerzte. Man zählt jetzt täglich nur noch 10 bis 12 von der Cholera hingeraffte Personen, und von diesen stirbt ein großer Theil in den Spitälern, wohin die Kranken oft schon sterbend gebracht werden. Ein Arzt auf dem Lande hat die Elektrizität gegen dieses Uebel angewendet, und zwar mit so gutem Erfolge, daß bei einem etwaigen Wiedererscheinen in unserer Stadt auch hier mit dieser Heilmethode Versuche angestellt werden sollen.

Wien, 28. September. Zur Beförderung der Industrie, namentlich zur Emporbringung der veredelten Schafzucht und des Wollhandels in Galizien, ist die Errichtung eines Haupt-Wollmarktes für diese Provinz in der Hauptstadt Lemberg höheren Ortes unter folgenden Verhältnissen bewilligt worden: Dieser Haupt-Wollmarkt soll, von dem nächstkommenden Jahre 1837 angefangen, jährlich vom 1. bis einschließlich 8. Julius abgehalten werden; sollte der 1. Julius auf einen Sonntag oder Feiertag fallen, so wird der Markt den 2. Julius beginnen und bis einschließlich 9. Julius dauern; in diesen acht Tagen sind auch die Zahltage begriffen; zu Zahltagen werden die letzten zwei Tage der Marktwoche bestimmt. Der Magistrat zu Lemberg wird für die Ausmittelung eines passenden Marktplatzes, für die Ausmittelung vollkommen geeigneter Lokalitäten, in welche die Wolle gegen einen billigen Zins eingelagert werden kann, und für eine schnelle und verläßliche Abwage sorgen. (W. Z.)

Wien, 1. Oktober. (Privatmittheilung.) Die in der Uniformirung der Generalität allerhöchst genehmigten Aenderungen bestehen darin, daß die gallonirte Uniform gänzlich abgeschafft, und der glatte, weiße Uniform-Rock auch bei Gelegenheit der Galla getragen wird. Die lichtgraue Campagne-Uniform wird zum Umschlagen eingerichtet und mit zwei Reihen Knöpfen versehen; der Oberrock erhält Patten. Die engen rothen Hosen werden in der größten Galla getragen. Die rothen Pantalons haben an jeder Seitennaht eine doppelte goldene Borte, und werden bloß mit dem weißen Uniform-Rocke zu Fuße, bei Gelegenheiten, wo man jetzt in rothen Hosen ohne Galla erschienen war, zu Pferde aber nur bei großen Paraden getragen. Die mohrengrauen Pantalons haben bloß eine goldene Borte, und an beiden Seiten der Borten eine goldene Schnur. — Bei der General-Uniform der ungarischen Kavalerie erhält der weiße Pelz die für die Husaren-Staabsoffiziere vorgeschriebene Verzierung von Gold, und an der unteren Mündung des Aermels die Borte des General-Grades. Der für die ungarisch gekleideten Generale außer der Parade genehmigte Spencer ist von lichtgrauem Tuche, mit rothem Kragen und Aufschlägen mit Borten oder Stickerei des Grades; auch ein hechtgrauer, wie die Spencer verzierter Kommode-Pelz, mit grauem Astrachan gefüttert und ausgeschlagen, wird bei schlechter Jahreszeit getragen. — Die hochrothen Tuchhosen der ungarisch gekleideten Generale erhalten an den Seitennähten die für die Husaren-Staabsoffiziere vorgeschriebene Verzierung; vorne hingegen die Generals-Borte nach Verschiedenheit des Grades. — Die Czako's der Infanterie-Offiziere erhalten eine neue Form; die Lagermütze, welche bisher nur bei der Kavalerie getragen wurde, ist auch den Offizieren der Infanterie bei kleinen Diensten in der Kaserne, bei Konzentrirungen auf dem Lande und im Lager bewilligt; sie ist von mohrengrauem Tuche mit einfacher Schnurverzierung und der Kokarde. Der weiße Uniform-Rock erhält 10 Knöpfe und wird mit Egalisirungs-Tuche baspilirt; eben so wird der schwarzgraue Uniform-Rock mit zwei Reihen Knöpfen, jede zu 9 Stück, baspilirt. — Die Offiziere der ungarischen Infanterie erhalten Zischmen, wie die Husaren-Offiziere, vorn mit Röseln und einem Ausschnitte. Die Offiziere der Grenz-Infanterie sind wie jene der ungarischen Infanterie adjustiret; nur bleibt die bisherige Farbe des Uniform-Rockes, und die graue Campagne-Uniform findet nicht Statt. — Bei den Jäger-Offizieren bestehet der Federbusch aus schwarzen herabhängenden Hahnen-Federn; die Lagermütze ist so wie für die Infanterie-Offiziere; der Uniform-Rock erhält die licht-hechtgraue Farbe mit grasgrünen Aufschlägen, Kragen und Baspilirung, mit zwei Reihen Knöpfen, auf den Umschlägen der Schöße kleine gestickte Jagdhörner; statt enger Hosen, Pantalons.

Der Hof- und Staats-Kanzler Fürst von Metternich reiste am 21sten d. auf die Gräflich Zichysche Herrschaft Karlburg bei Preßburg ab, um der Vermählung seiner Nichte, der jungen Fürstin Odescalchi, mit dem Königl. Preuß. Kammerherrn und Legations-Rath Grafen Heinrich von Redern beizuwohnen. Am 27sten d. wird Se. Durchlaucht wieder hier zurück erwartet.

In Prag sind auf dem Platze des Volksfestes die sämmtlichen Boutiken, Barrieren und der für den Hof errichtete Pavillon an den Meistbietenden verkauft worden. Auch die Garderobe des „Kreuzritters" ist der Theater-Direktion bereits abgenommen und wird verkauft. — Die Cholera nimmt wieder sehr überhand.

Rußland.

Die Schwedische Staatszeitung giebt nach Briefen aus St. Petersburg vom 14. d. folgende nähere Nachrichten über den den Kaiser betroffenen Unfall. „Der Wagen des Kaisers war mit sechs Pferden bespannt, und wurde von dem gewöhnlichen Kutscher Sr. Maj. gefahren, so wie einem Postillon, der auf einem der Vorderpferde ritt. Die Pferde gingen durch, und da der Kutscher sie nicht mehr zügeln konnte, rief er dem Postillon zu, gerade auf die sogenannte Telega zuzulenken, die von einem Feldjäger gefahren wurde, der stets zur Nachtzeit vor des Kaisers Wagen mit Fackeln voranfährt. In diesem Augenblicke fiel der Postillon vom Pferde; die beiden vordersten Pferde wichen zur Rechten ab, und der Kutscher, der ihnen folgen mußte, lenkte so die Wagendeichsel gegen einen Erdwall zur Seite des Weges. Der Stoß kam in schiefer Richtung und war so heftig, daß die Kalesche ganz umgeworfen ward. Der Kaiser, welcher eingeschlafen, wurde zuerst vom Fall geweckt, blieb unter dem Wagen liegen, und brach das linke Schlüsselbein. Der General Graf Benkendorf ward aus dem Wagen geworfen in einige Entfernung hin und kam mit einigen geringen Blessuren davon. Allein der Kammerdiener und insonderheit der Kutscher wurden schwer verletzt. Glücklicher Weise folgte ein anderer Wagen ganz nahe, so daß Hülfe erlangt werden konnte Der Kaiser versuchte, die Reise in dem letzteren Wagen fortzusetzen, konnte aber die Erschütterung nicht aushalten, und hatte Kraft genug, zu Fuß die noch übrigen vier oder fünf Werst bis zu der kleinen Stadt Tschembar zurückzulegen. Da der Arzt Sr. Majestät etwas zurückgeblieben war, wurde der erste Verband von dem Orts-Arzt bewerkstelligt. Se. Majestät ließen sogleich einen Feldjäger abfertigen und einige Stunden später einen andern mit Briefen, von Ihrer eigenen Hand geschrieben, an die Kaiserin. Man, versichert, daß das Ereigniß keinen Einfluß auf die starke, und sowohl in physischer als moralischer Hinsicht thätige Natur des Kaisers gehabt habe. Dieser Unfall hat den Kaiser genöthigt, die Fortsetzung seiner Reise aufzugeben und sie ist bereits abbestellt worden. Se Majestät kommen über Moskau zurück, sobald Sie die Erschütterung des Wagens aushalten können."

Großbritannien.

London, 27. Sept. Der Kaiserl. Russische Gesandte in Washington, Freiherr von Krüdener, der sich jetzt hier befindet, wird, wie es heißt, den Freiherrn von Maltitz zum Nachfolger erhalten. — Die Brighton-Gazette sagt: „Wir können, nach Erkundigungen, die wir eingezogen, bestätigen, was eine Nottinghamer Zeitung gemeldet hatte, daß nämlich Se. Majestät, sobald Höchstdieselben vernommen, daß der Herzog von Bedford zu dem Entschädigungs-Fond für O'Connel unterzeichnet, Befehl gegeben haben, das Standbild Sr. Gnaden von dem Orte, wo es bisher im Schlosse zu Windsor gestanden, fortzunehmen."

Die Englische Regierung scheint sich, wenn den Mittheilungen der hiesigen Blätter Glauben beizumessen ist, auf die zu erwartenden Ereignisse in Portugal vorzubereiten. Die Morning-Post meldet in dieser Beziehung, daß die Lords der Admiralität bereits mehren in Plymouth und Portsmouth ankernden Kriegsschiffen den Befehl ertheilt hätten, unverzüglich nach Lissabon unter Segel zu gehen, und daß noch andern Schiffen zu Sheerneß und Chatam gleiche Befehle ertheilt werden sollten. Außerdem soll noch ein bedeutendes Detaschement Marine-Soldaten in Bereitschaft gehalten werden, um im Falle der Noth nach den Portugiesischen Küsten abzugehen. Dem Britischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden, sind unmittelbar nach der Ankunft der Nachricht von den Ereignissen am 8ten und 9ten Depeschen zugesandt worden, und überdies ist ein außerordentlicher Kurier nach Lissabon abgegangen, in Folge der Berathungen eines Kabinets-Konseils, welches am 21sten gehalten wurde. Ueber die Ansichten unseres Ministeriums in Bezug auf die Portugiesische Revolution haben sich die Organe desselben bisher nur im Allgemeinen ausgesprochen, und es läßt sich aus diesen Andeutungen nichts weiter ersehen, als daß der Aufstand nicht mit besonders günstigen Augen betrachtet wird. Man scheint zu fürchten, daß der bisher fast dominirende Einfluß des Englischen Ministeriums in Portugal, welcher ohnehin in der letzten Zeit bedeutend gelitten hat, gänzlich zerstört werden würde, wenn es den Freunden der Konstitution von 1820 gelingen sollte, dieselbe aufrecht zu erhalten. Die Basis derselben ist der Art, daß sie einen solchen fremden Einfluß fast unmöglich macht. Sie beschränkt mehr als jede andere Verfassung der neueren Zeit die Funktionen des Königs und der Regierung, indem sie das Prinzip der Volks-Souveränetät mit der äußersten Konsequenz durchführt. — Der Kutter „General Evans" ist gestern von San Sebastian, welches er am 19ten verlassen hatte, mit 119 Invaliden, unter der Aufsicht des Major M'Knight, und einigen Offizieren hier angekommen.

Der Standard erwähnt, im Westende der Stadt habe man viel von dem beabsichtigten Rücktritt Lord Palmerstons, ja des ganzen Whig-Kabinets gesprochen. Diese Gerüchte seyen aber offenbar voreilig, schon deswegen, weil die meisten Minister in diesem Augenblicke von London abwesend seyen, und sie weder im Einzelnen noch im Ganzen bisher zu irgend einem bestimmteren Entschlusse rücksichtlich der portugiesischen Revolution hätten kommen können. Freilich vollende dieses Ereigniß das durch ihre Thorheiten herbeigeführte Chaos. Der in ganz Europa unter der Asche glimmende Kampf zwischen reinem Despotismus und nakter Demokratie, der jetzt auf der Halbinsel in helle Flammen ausschlage, werde sich bald über die Pyrenäen und die Alpen wälzen, wie die Stimmung in Frankreich, der Schweiz und Italien Jedermann klar machen müsse. Dabei hätten die Minister Alles gethan, um die Türkei in die Hände des großen und einzig furchtbaren Feindes Englands, der Civilisation und vernünftigen Freiheit zu liefern. Dem Czar hätten sie die Straße gepflastert zu dem schon von seinen Vorfahren beabsichtigten Marsch nach Indien; tausend Thore hätten sie ihm geöffnet, um seine Fluth von Barbaren über das civilisirte Europa zu werfen, und Licht, Bildung, Freiheit auf tausend Jahre hin zu vernichten. (!) Zu derlei, im Munde eines Hochtoryblattes auffallenden Konklusionen kommen auch die Times, die den Lord Palmerston wieder mit einem ganzen Strom von Spöttereien und Anklagen überschütten. Der Globe antwortet dem letztern Blatte, indem er zeigt, wie dasselbe in der auswärtigen Politik sich fast täglich in die gröbsten Widersprüche verwickele. So habe es erst vor wenigen Tagen Frankreich zur kraftvollsten Intervention aufgefordert, um dagegen Lord Palmerstons sogenannte halbe Schritte in Schatten stellen zu können; jetzt ändere es die Sprache, und preise Ludwig Philipp, daß er jede Intervention aufgebe. „Wir wissen nicht (bemerkt hierbei der Globe), sollen wir der Times Glück wünschen, daß sie Karlistisch geworden, oder den Karlisten, daß sie die Times als Ausreißer von der brittischen Legion zu sich herüber gelockt haben.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Das Journ. de Paris zeigt heute seinen Lesern an, daß es fortan nicht mehr das halboffizielle Organ des Ministeriums sein, aber deshab doch zu erscheinen fortfahren werde. Es erklärt, daß es in seiner jetzigen unabhängigen Stellung das Ministerium nach wie vor unterstützen werde,

so lange dasselbe den Weg verfolge, dem die Regierung seit sechs Jahren zu so großem Nutzen des Landes unabläßig treu geblieben sei.

Vor einigen Tagen starb hier eine beinahe 80jährige Wittwe, die anscheinend in den dürftigsten Umständen gelebt hatte, und hinterläßt lachenden Erben ein Vermögen von etwa 30,000 Fr. Renten. Einige Tage vor ihrem Tode hatte sie eigenhändig ihr Testament geschrieben, und nachdem sie dasselbe unterzeichnet und besiegelt hatte, stellte sich bei ihr ein für ihre Erben sehr glückliches Zeichen ihres Gedächtnisses ein; sie eröffnete nämlich das Testament wieder und fügte noch die Worte hinzu: „Ich glaube mich zu entsinnen, daß mein Mann und ich im Jahre 1814 etwa 40,000 Fr. in der Verkleidung über meinem Alkoven versteckt haben.“ Die Erben hatten natürlich nichts Eiligeres zu thun, als an der bezeichneten Stelle nachzusuchen, und sie fanden nicht 40,000, sondern 81,000 Fr. in blanken Fünffrankenstücken. Drei arme Teufel, weitläuftige Verwandte der Verstorbenen, die sie immer für eben so arm als sich selbst gehalten hatten, sind ihre einzigen Erben.

Nach Briefen aus Toulon vom 21sten war der Oberst-Lieutenant Delarue, nach überstandener Quarantaine, von dort nach Paris aufgebrochen, um über das Resultat seiner Sendung an den Kaiser von Marokko Sr. Majestät dem Könige persönlich Bericht abzustatten.

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Wir erhalten keine neuere, aber ausführlichere Nachrichten über die Expedition des Gomez. Derselbe hat neue Vortheile in der Provinz Cuença errungen und sich der reichen und blühenden Stadt Requena bemächtigt. Das Betragen, das er hier beobachtet hat, beweist, daß er nicht mehr als Guerillaführer, sondern als Oberbefehlshaber eines bedeutenden Armee-Korps und zugleich als Vermittler des Friedens erscheint, denn er hat sofort eine Amnestie erlassen. In einem Schreiben aus Madrid vom 16ten wird über die Einnahme von Requena in folgender Weise berichtet: „Nach dem Siege des Gomez über Lopez schlug jener den Weg nach Chelva ein, um sich mit den Karlisten-Korps in Nieder-Aragonien und Valenzia zu vereinigen. Die Division des Brigadiers Alaix folgte ihm bis Cuença, blieb aber in dieser Stadt stehen, um sich mit Schuhen und sonstigen Bekleidungs-Gegenständen zu versehen. Mittlerweile setzte Gomez seinen Marsch auf Requena fort. Diese Stadt liegt auf den Grenzen der Provinz Cuença uud des Königreichs Valenzia, etwa 42 Stunden von Madrid, an der großen Straße von Valenzia dorthin; sie hat 12,500 Einwohner, baut viel Getreide und Hülsenfrüchte aller Art und hat nicht unbedeutende Seiden- und Tuch-Fabriken. Die Division des Gomez zählte etwa 7000 Mann, worunter eine ziemliche Anzahl von Gefangenen, die in dem Gefechte mit Lopez gemacht worden waren und seitdem die Waffen für Don Carlos ergriffen hatten. Kurz vor Requena stieß aber noch ein anderes Korps von 3000 Mann zu Gomez; dasselbe stand unter einem gewissen Llorenz, von dem man bis dahin noch nichts gehört hatte und der ein Unterbefehlshaber Cabrera's zu sein scheint. Gomez forderte jetzt die Stadt Requena auf, zu kapituliren, und da die Einwohner sich bald überzeugten, daß jeder Widerstand überflüssig sein würde, so ergaben sie sich, worauf Gomez in die Stadt einrückte, im Namen seines Herrn eine Amnestie erließ und auf die Einwohner, ohne Unterschied, ob sie der Karlistischen oder der liberalen Partei angehörten, eine Kontribution ausschrieb. Er fand überdies 1500 Gewehre, so wie verschiedene Munition, und nachdem er noch 300 Pferde mit sich genommen, setzte er seinen Marsch fort, um seine Vereinigung mit Cabrera zu bewirken.

Erst jetzt erhalten wir durch englische Blätter eine merkwürdige Mittheilung in Beziehung auf die portugiesische Legion in Spanien. Sie lautet: „Nach den Ereignissen in La Granja und der Proklamation der Verfassung von 1812 durch das ganze Königreich, sandte die portugiesische Regierung dem Baron das Antas, der die portugiesische Hülfs-Legion kommandirt, den Befehl zu, selbige über die Grenze zurückzuführen. Dieser Befehl wurde dem General Mendez Vigo mitgetheilt, der, als der älteste Offizier nach Cordova's Abgange, das Heer einstweilen befehligte. Man ersuchte den General das Antas, noch zwei bis drei Tage zu warten, was er auch that. Nach Verlauf dieser Zeit aber hielt er aufs neue um die Erlaubniß an, abgehen zu dürfen. Mendez Vigo sagte, es sei noch ein Tag mehr nöthig, um erwägen zu können, was er zu thun habe. Als auch dieser Tag verstrichen war, gab er endlich die Antwort, daß er die Erlaubniß zum Abzuge nicht geben könne. General das Antas erklärte jedoch, er müsse dem Befehle seiner Regierung folgen und nach Portugal marschiren. Mendez Vigo antwortete: „„Ich habe hier 20,000 Mann unter meinem Befehle; unternehmen Sie es, Ihre Division aufbrechen zu lassen, so wird Befehl gegeben werden, auf sie zu feuern.““ Der portugiesische General übergab nun dem General Vigo seinen Degen und sagte, alles, was er thun könne, sei, sich als Gefangenen anzusehen. Nach einigen Tagen kam Befehl aus Madrid, den General Vigo in dem einstweiligen Heeresbefehle abzulösen; General Oraa ward an seiner Stelle ernannt und aller Zwang gegen die portugiesische Legion augenblicklich aufgehoben. Schon hatte sie auf ihrem Marsche Burgos erreicht, als Gegenbefehl aus Lissabon an sie gelangte, wonach sie auf dem bisherigen Fuße in Spanien bleiben sollte. Dieser Befehl soll durch Herrn Mendizabal ausgewirkt worden sein. Man hielt es für sehr zweifelhaft, ob die spanischen Truppen auf die Portugiesen gefeuert haben würden, so wie auch, ob nicht die Letzteren, die aus sehr schönen und wohl disziplinirten Truppen bestanden, hätte man ihnen Zwang anthun wollen, die Glieder durchbrochen und sich freie Bahn gemacht haben würden.“

Portugal.

(Die Grundzüge der jetzt in Portugal angenommenen Verfassung), aufgestellt durch den im Jahre 1820 versammelten außerordentlichen und konstituirenden National-Kongreß, sind im Wesentlichen folgende: Die Verfassung erkennt zunächst die Rechte der individuellen Freiheit und des Eigenthums, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, das Recht der Gedankenfreiheit und der Preßfreiheit in der größten Ausdehnung an. Was alsdann die Rechte der Nation uud der Regierung betrifft, so wird die letztere als eine in der Dynastie des Hauses Braganza erbliche konstitutionnelle Monarchie bezeichnet, durch deren Grundgesetz die Ausübung der drei politischen Gewalten geregelt wird. Die Souverainetät ist ausschließlich in der Nation enthalten. Nur der Nation steht es zu, die Verfassung oder das Grundgesetz durch ihre gesetzmäßig erwählten Repräsentanten zu schaffen. Diese Verfassuug, wenn sie einmal vollendet ist, kann erst nach Verlauf von vier Jahren nach ihrer Publikation verändert werden, und zwar erst von der nach Ablauf dieser vier Jahre gewählten Legislatur, deren Mitglieder zu diesem Behufe mit Spezial-Vollmachten versehen, zu zwei Drittheilen sich für die Veränderung erklären müssen. Die Verfassung trennt auf das bestimmteste die drei Gewalten. Die legislative Gewalt wird durch den Kongreß (in einer Kammer) ausgeübt, unter der Sanctionirung des Königs, der jedoch nie ein absolutes, sondern nur ein suspensives Veto hat. Die Exekutiv-Gewalt besitzen der König und seine Minister. Die richterliche Gewalt wird durch die Tribunale ausgeübt. Da das Gesetz nach dieser Verfassung als der Ausdruck des Willens aller Bürger angesehen wird, den dieselben durch ihre im Kongresse versammelten Repräsentanten aussprechen, so ist auch, damit Alle bei der Abfassung der Gesetze konkuriren, allen Bürgern das Recht eingeräumt, ihre Repräsentanten zu wählen. Die Initiative steht nur den im Kongresse versammelten Repräsentanten der Nation zu. Der Kongreß tritt alljährlich einmal an einem bestimmten Tage in der Hauptstadt des Reichs zusammen; er bleibt drei Monate versammelt und kann seine Session noch um einen Monat verlängern, wenn zwei Drittheile der Deputirten dies für nöthig halten. Der König kann den Kongreß weder vertagen noch auflösen. Der Kongreß ernennt, im Falle der Erledigung des Thrones vor der Volljährigkeit des Erben, die Regentschaft und bestimmt deren Befugnisse. Dem Kongresse steht es ferner zu, Offensiv- und Defensiv-Allianz-, Subsidien- und Handels;Traktate zu genehmigen, den Einlaß fremder Truppen in das Königreich zu verweigern, den Werth, das Gewicht und das Gepräge der Münzen zu bestimmen. Eine vom Kongresse gewählte Kommission von sieben Mitgliedern desselben bleibt permanent in der Hauptstadt, um in den durch die Verfassung bestimmten Fällen einen außerordentlichen Kongreß zu berufen und die Befugnisse zu wahren, welche ihnen vom Kongresse zuertheilt werden. Der König ist unverletzlich. Seine Minister sind für die Aufrechthaltung der Gesetze verantwortlich, besonders sofern sie etwas gegen die Freiheit, das Eigenthum und die Sicherheit der Bürger unternehmen oder öffentliche Gelder verschleudern oder mißbrauchen. Es soll ein Staatsrath ernannt werden, dessen Mitglieder von Seiten des Kongresses in Vorschlag gebracht werden. Die Auflegung von Abgaben und die Art ihrer Vertheilung wird ausschließlich durch den Kongreß bestimmt. Die Land- und Seemacht, deren Größe der Kongreß bestimmt, steht unter den alleinigen Befehlen der Regierung.

Schweiz.

Bern, 20. Sept. Der Vorort hat die Stände eingeladen, den eidgenössischen Repräsentantenrath zu ernennen. — Wenn man dem Erzähler glauben darf, so hätte der Englische Gesandte, Hr. Morier, von seinem Hofe Befehl erhalten, um sich zur Ausgleichung der zwischen der Schweiz und dem Franz. Kabinet entstandenen Schwierigkeiten anzubieten.

Zürich, 18. Sept. (Allg. Ztg.) Daß es mit der hohen Gerichtsbarkeit der Klubs unter den Flüchtlingen, die an die Einrichtung der Vehmgerichte erinnert, wirklich Ernst sei, mag das unter Mazzinis Leitung in Frankreich gefällte Todesurtheil beweisen, denn wenn auch dieses Urtheil in eine frühere Zeit trifft, als die Entstehung des jungen Europa's, so ist doch der Stifter des letztern mit jenem Blutgerichts-Präsidenten die gleiche Person. Die Ermordung Lessings ferner muß, mögen nun die Exekutoren des Urtheils entdeckt werden oder nicht, sicher auf Rechnung dieser Klubs gesetzt werden. Eben so geht aus den Akten ein kriminelles Verfahren der Verschwörung gegen einen gewissen Nast hervor. Und endlich liegt ein Schreiben Breitensteins bei den Akten, nach welchem auch über Strohmeyer, welcher mit zu den Stiftern des jungen Europas gehört, ein Todesurtheil gefällt war. Indem jener an Mazzini davon Anzeige macht, sagt er: **Il (Strohmeyer) doit mourir, avant que personne sait, qu'il n'est plus membre de nous.** Und in einem deutschen Aufsatz bemerkt Breitenstein: „Er (Strohmeyer) ist zum Tode verurtheilt; nicht als ob er Verräther wäre, nein! aber sein Leichtsinn ist eben so gefährlich. Das Urtheil kann noch nicht ausgeführt werden, aber bald wird er nicht mehr unter den Lebenden sein.“ Todesstrafe für bloßen Leichtsinn! Man sieht, was für eine drakonische Gesetzgebung diese Anhänger der Freiheit und Humanität im Kopfe haben. Die Furcht vor der Ermordung scheint auch den Gliedern der Verschwörung sehr tief eingeprägt und erschwert jede Untersuchung aufs äußerste. Gewissermaßen als Vorschule für die eigentliche Verschwörung sind die Handwerkervereine zu betrachten. Sie unterscheiden sich von den Klubs. In jenen suchen die Klubbisten die Handwerker, von denen der größte Theil Anfangs aus bloßer Neugierde hingeht, für ihre Zwecke zu begeistern, und wenn dann Einzelne hinreichend mit unsinnigen Gedanken angefüllt sind, werden sie in die eigentliche Verbindung aufgenommen. Ueberhaupt finden sich selbst unter den Verschwornen viele Verführte, die wohl am leichtesten durch milde Maaßregeln von dem Wahnsinn zu kuriren sind.

Schweden.

Stockholm, 23. September. Man hat in Norwegen Dasjenige, was im dortigen Staatsrathe bei der Ueberreichung des Urtheils über den Staats-Minister durch das Reichsgericht vorgegangen, erst aus der hiesigen Statstiding erfahren. Auffallender noch ist es dort gewesen, aus der hiesigen Swenska Minerva ersehen zu müssen, wie das Stimmen-Verhältniß unter den Richtern bei dem Urtheile gewesen, da doch die Votirung und das Protokoll darüber im Lande Geheimnisse sind und sein sollen.

Privatnachrichten aus Stockholm vom 21. d. zufolge, hatte der norwegische Staatsminister Graf Lövenskjold Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen eine motivirte Dimission eingereicht. Man war jedoch der Meinung, daß Allerhöchstdieselben selbige nicht annehmen, sondern vielmehr dem Grafen empfehlen würden, seinen Grundsätzen getreu, noch ferner seinen Posten zu bekleiden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. Septbr. Der Scheich-Islam soll im Namen der Ulema's den Sultan gebeten haben, ihnen sein Porträt zu verehren, um die von den Uebelwollenden verbreiteten Gerüchte, als suche die Geistlichkeit das Volk gegen diese Neuerung aufzureizen, dadurch zu widerlegen. Man sagt, der Sultan habe diesen Wunsch sogleich erfüllt. — Unsere

Stadt ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; das ganze Stadt-Quartier, Sultan Bajazid genannt, im Mittelpunkte Konstantinopels, ward ein Raub der Flammen. Viele gefüllte Waarenlager sind verbrannt, und der Schaden wird auf 2½ Millionen Piaster geschätzt. — Ein an sich unbedeutendes Ereigniß erregte in der Diplomatie, insofern als man daraus auf eine veränderte Stellung der Pforte zu Rußland Folgerungen zieht, einiges Aufsehen. Der Logothet Nikolaki Aristarchi ward nämlich plötzlich abgesetzt, ihm der Türkische Orden ab- und das Recht genommen, mit fremden Gesandten zu kommunizieren; die Veranlassung ist nicht bekannt. Es war derselbe Palast-Dragoman an der Seite des Palast-Ministers Muschir Ahmed Pascha. Zugleich war er Logothet des Griechischen Patriarchats und Agent des Fürsten Ghika von der Wallachei, wie Wogoridis in gleicher Eigenschaft (als Kapu-Kiaja) den Fürsten Stourdza von der Moldau in Konstantinopel vertritt.

Amerika.

New-York, 23. August. Der Globe meldet, daß der ganze Betrag der von Frankreich zu zahlenden Entschädigungssumme angekommen sey. — In den Staaten, wo die Ernennung der Wähler für die bevorstehende Präsidenten-Wahl bereits stattgefunden hat, ist das Resultat sehr ungünstig für die Partei des Herrn van Buren ausgefallen. — Der Präsident hat die von dem General Gaines verlangte Aushebung von 1000 Mann in den Staaten Tennessee, Kentucky, Mississippi und Louisiana nicht genehmigt, indem die für diese Verstärkung angegebenen Gründe mit den freundschaftlichen Verhältnissen der Vereinigten Staaten zu Mexiko unvereinbar seyen. — Der Handel der Vereinigten Staaten mit Rußland ist sehr bedeutend, und namentlich bildet der Zucker einen bedeutenden Handels-Artikel. Vom Jahre 1832 bis 1835 wurden jährlich etwa 25,000 Tonnen Zucker auf amerikanischen Schiffen in St. Petersburg eingeführt, ohne die andern russischen Häfen, z. B. Archangel, Riga u. s. w., zu rechnen. Die Hälfte aller nach Rußland handelnden amerikanischen Schiffe gehört der Stadt Boston, und nächstdem besitzt die Stadt Salem die meisten.

Newyork, 25. August. Die mexikanischen Truppen, 4000 Mann stark, haben sich geweigert, in Texas einzurücken, so lange sie nicht ihren rückständigen Sold erhalten haben würden. Die Offiziere suchten sie durch die erwartete Kondukta von 200,000 Doll. zu vertrösten. Wie es mit diesen Truppen steht, ersieht man daraus, daß ein Indianer-Haufe ihnen 700 Pferde gestohlen hat. (!) Ueber Arkansas erfährt man, daß die Mexikaner Robertson's Kolonie zerstört hatten. Ein Schreiben aus Velasko vom 20. Juli berichtet, daß die Texaner, 2000 Mann stark, bei Viktoria am Guadaloupe-Flusse standen. General Lamar hatte das Ober-Kommando übernehmen wollen, war aber von den Truppen nicht anerkannt worden; vielmehr wurde beschlossen, den Brigade-General Rusk im Kommando zu behalten, bis General Houston hergestellt sein würde. General Rusk hat alle mexikanische Familien, die dem Feinde Vorschub leisten dürften, ausgewiesen. Santa Ana befand sich noch in Kolumbia nud sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden; man meinte noch immer, daß er erschossen werden würde. Die texanische Regierung hatte den Hafen Matamoras in Blokadestand erklärt. Zu New-Orleans hatte die Regierung auf das Dampfschiff United States, welches den Texanern Zufuhren überbringen sollte, nicht ohne Widerstand von Seiten des Volks, Beschlag gelegt. Der nord-amerikanische General Gaines hat bedeutende Verstärkungen nach Nacogdoches beordert und auch 1000 Mann in Arkansas aufgeboten.

Miszellen.

(Theaternotizen.) Fräulein v. Hagn fährt fort, ihre Gastrollen auf dem Breslauer Theater mit dem entschiedensten Beifalle zu geben. Die Vorstellung des Bauernfeldschen Lustspieles: „Die Bekenntnisse", in welcher Fräulein v. Hagn die Frau v. Linden mit der vollendetsten Grazie und Koketterie, und Madame Dessoir die Rolle der Julia mit ebensoviel Zartheit als Lebendigkeit gab, bot einen der interessantesten Theater-Abende dar. Schwesterlich will auch ein neugieriger, zuweilen etwas zudringlicher Zeitungsschreiber die beiden Künstlerinnen am folgenden Abende in der Vorstellung des russischen Zauberers gesehn haben. Die ganze beau monde hatte sich an diesem Abende in dieses Asyl idyllischen Stillebens zurückgezogen. Die Unterhaltung war sehr unschuldig, aber oft auch überraschend. Unsre verehrte Gästin aus Berlin feuerte sogar mit großer Herzhaftigkeit ein Terzerol auf — ich glaube auf einen kugelfesten Mann ab. Ein anderer hätte den Schuß nicht ausgehalten. — Die ferneren Rollen, welche Fräulein v. Hagn im Theater geben wird, sind voll Anziehungskraft, ein ausführlicher Artikel über die Künstlerin ist uns erst für Sonnabend versprochen. — Ein Brief von dem bekannten Belletristen Dr. Schuster aus Frankfurt meldet uns, daß Hr. Reger mit großem Beifalle daselbst den Franz Moor gespielt hat. Derselbe sagt uns auch, was wir schon wußten, daß Hr. Reger ein sehr guter Schauspieler ist. Darum haben wir ihn eben sehr ungern nach Frankfurt reisen lassen.

(Maria Malibran.) Der Todesfall dieser berühmtesten Sängerin der Welt hat alle Freunde der Kunst, welche sie hörten oder noch zu hören die Hoffnung hegten, mit Wehmuth erfüllt. Wir hatten erst vor Kurzem ihr erstes Debüt in Deutschland (in Achen) erwähnt, von Berlin aus ging uns die Nachricht zu, daß man sie nud dort für einige Gastrollen zu gewinnen suchte. Da kommt die Kunde ihres Todes, welcher in Manchester am 23. Septbr. erfolgte. Bevor wir von Paris oder London aus die genaueren Nachrichten über die letzten Augenblicke der Dahingeschiedenen erhalten, wollen wir die biographischen Notizen, welche in dem Konversations-Lexikon der neuesten Zeit über sie enthalten sind, unsern Lesern mittheilen. Maria, geboren 1809 zu Paris, die Tochter des ausgezeichneten Tenoristen, des Spaniers Garcia, wurde von ihrem Vater gebildet, mußte aber in ihrer ersten Jugend mit Strenge zur Ausübung der Kunst angehalten werden, und machte erst in ihrem 13ten Jahre erfreuliche Fortschritte. Als sie, 15 Jahre alt, in der Rolle der Rosine im „Barbier von Sevilla" auftrat, erregte sie durch ihren Gesang wie durch ihr Spiel allgemeine Bewunderung, und ward alsbald bei der Oper in Paris angestellt. Bald nachher aber ging ihr Vater mit seiner ganzen Familie nach New-York, wo Maria in mehren Rollen mit dem glänzendsten Erfolge auftrat, und vorzüglich als Desdemona entzückte. Der reiche Kaufmann Malibran in New-York bot ihr seine Hand an, und obgleich er weit älter als sie war, so überwog doch die Rücksicht auf eine unabhängige Lage jede Bedenklichkeit und sie verließ die Bühne. Bald nach ihrer Verheirathung machte ihr Gatte Bankrott und verlor sein ganzes Vermögen. Man wollte behaupten, daß er seinen Fall vorausgesehen, und darauf gerechnet habe, durch den Ertrag der Talente seiner Frau den Verlust zu ersetzen, den er im Handel erleiden mußte. Sie betrat die Bühne wieder, als aber ihr Gehalt von Malibran's Gläubigern in Anspruch genommen ward, folgte häuslicher Zwist, der mit einer Trennung endigte. Sie kehrte 1827 nach Paris zurück und trat im Januar 1828 als Semiramis im italienischen Theater auf. Der Erfolg übertraf ihre früheren Leistungen. Sie wurde bald nachher bei jener Bühne mit einem Gehalte von 50,000 Fr. für die Opernzeit angestellt. Hätte sie als Sängerin in der bewunderten Sontag eine Nebenbuhlerin, obgleich ihre Stimme voller, in der Tiefe umfangreicher und ihr Vortrag begeisterter und großartiger ist, konnten die Erinnerungen, welche die berühmte Fodor zurückgelassen hatte, zu Vergleichungen auffordern, so war sie doch in ihrem Spiel in jeder Beziehung unübertroffen und nur die gefeierte Pasta machte ihr in der heroischen Oper den Sieg streitig. Als Desdemona und Rosine feierte sie ihre glänzendsten Triumphe. Nach dem Schlusse der Opernzeit ging sie nach London, wo sie in der Oper und in mehren Konzerten sang, und alle Erwartungen übertraf, die ihr Ruf erregt hatten. Sie lebt jetzt abwechselnd in Paris und London ganz ihrem Beruf, und Musik ist ihre liebste Beschäftigung. Im Besitze gründlicher theoretischer Kenntnisse, hat sie mehre kleine Gesangstücke komponirt, die großen Beifall gefunden haben. So hoch sie als Künstlerin steht, so achtungswürdig hat sie sich stets im Privatleben gezeigt, und selbst die Verleumdung nie gewagt, sich gegen sie zu erheben. (Bekanntlich war Madame Malibran-Garcia seit Kurzem mit dem Violin-Virtuosen Beriot vermählt.)

(Hohes Alter.) In Glasgow lebt eine Mad. Macdonald, die im vorigen Monate ihr 110tes Jahr zurücklegte. Sie war Einmal verheirathet, und hatte 15 Kinder, die sie sämmtlich überlebte. Vor drei Jahren ging sie noch des Sontags in die Kirche; seitdem ist sie bettlägrig. Ihr Gesicht beginnt schwächer zu werden; aber ihr Gehör ist noch ganz gut. Als im Jahre 1745 der Prätendent, Prinz Eduard von Schottland, auf seinem Rückzuge aus England in Maybole ankam, hatte Mad. Macdonald die Ehre, ihm eine Mahlzeit zu bereiten, wofür er ihr sehr schmeichelhafte Dinge sagte, und sie sogar leise auf die Schulter klopfte. Die gute Frau erinnert sich dieser Gunstbezeigung niemals, ohne Freudenthränen zu vergießen. Sie entwirft das genaueste und umständlichste Porträt dieses Prinzen, dessen Leben einem Romane glich.

(Leipzig.) Seit des Abbate Vella diplomatischer Betrügerei (Codex diplomat. I. 1791. 4. und dessen Livius Fol.), durch die sich sogar Sachkenner täuschen ließen, hat wohl keine Frage über Aechtheit oder Unächtheit eines litterarischen Fundes so viel Interesse und Aufsehen erregt, als die Sanchuniathonische Streitfrage. Die Untersuchungs-Akten scheinen schon jetzt zum Spruche reif zu seyn, wenn man die hierauf bezüglichen, ungedruckten Aktenstücke liest, welche Hr. Dr. C. L. Grotefend in der Hahn'schen Hofbuchhandlung unter dem Titel: „Die Sanchuniathonische Streitfrage nach ungedruckten Briefen gewürdigt" (Hannover 1836. 28 S.), veröffentlicht hat. Von entscheidendem Gewicht ist der hier abgedruckte Brief des Herrn Adolph Nöldecke aus Porto, den 15. August 1836. Die angebliche Handschrift der Urgeschichte der Phönizier von Sanchuniathon nach Philo's Uebersetzung, welche in einem portugiesischen Kloster aufgefunden worden seyn soll, ist nach den hier vorliegenden Beweisen eine Mystifikation, und es fragt sich nur noch (s. S. 18 dieser Schrift), ob der Herausgeber des bekannten Auszugs aus jener Handschrift „der Getäuschte oder der Täuschende sey." Doch man lese die kleine Schrift des Dr. Grotefend, und urtheile dann!

(Rübezahl-Neckerei.) Die Zeitschrift „Unser Planet" enthält einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte des Journalwesens. Wir theilen nachstehend den Inhalt mit: „Der bekannte Spukgeist des Riesengebirges, der bekanntlich mit sich keinen Scherz treiben läßt, hat neuerdings der Redaktion eines berühmten literarischen Blattes einen schlimmen Streich gespielt. Bereits vor einer Reihe von Jahren hatte nämlich einer unserer geistvollsten deutschen Schriftsteller die geologische Gestaltung des Riesengebirges und die damit zusammenhängende Sagenwelt des Gebirgszuges auf eine ebenso geistreiche als anmuthige Weise skizzirt, ohne daß diese Darstellung damals die Aufmerksamkeit unserer kritischen Stimmführer und Tonangeber auf sich zu ziehen oder zu erregen vermocht hätte. Neuerdings endlich hat es der Londoner Literary Gazette gefallen, unter dem Titel: Popular traditions of the Riesengebirge, diese Stelle aus der Schrift unsers berühmten deutschen Autors auszuschreiben und als einen englischen Original-Artikel zum Besten zu geben, obwohl nicht ohne einige arge Mißverständnisse und Uebersetzerfehler. Daß deutsche Leser durch diese literarische Freibeuterei getäuscht werden könnten, war kaum vorauszusehen. Gleichwohl verblendete der neckende Berggeist die sonst so vielbelesene und umsichtige Redaktion der im Brockhausschen Verlage erscheinenden Blätter für literarische Unterhaltung auf eine so seltsame und unbegreifliche Weise, daß sie im April-Heft (Nr. 98) alles Ernstes den eben erwähnten Artikel als ein englisches Original ihren Lesern noch einmal mit vielen Lobpreisungen, ins Deutsche zurückübersetzt, vorführte, und es zweifelhaft blieb, ob Rübezahl sie zum April geschickt, oder ob sie selbst dem Publikum diesen April-Scherz habe spielen wollen. Den in Rede stehenden deutschen Autor und seine Schrift zu nennen, hieße der literarischen Belesenheit unsers deutschen Publikums unglaublich wenig zutrauen, zumal da vorauszusehen ist, daß jetzt binnen Kurzem die Redaktion der Blätter für literarische Unterhaltung die Ehre und das Recht unsers Landsmanns gegen den ausländischen Compilator zu vertreten nicht unterlassen werde." (Für den Schlesier wird der Name des geistvollen deutschen Schriftstellers, der erst seit Kurzem aus unserer Mitte geschieden ist, wohl kein Geheimniß sein. Mit dem Spuke hat es seine Richtigkeit, und der aufmerksame Einsender des Artikels im Planeten hat zu unwiderruflicher Bekräftigung die deutsche Originalstelle und die aus dem verstümmelten englischen Auszuge zurückübersetzte Mittheilung der Blätter für literarische Unterhaltung nebeneinander abdrucken lassen.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 234 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 6. Oktober 1836.

Miszellen.

(Probates Mittel gegen den Rothlauf.) Referent fand bei einem Freunde in Preßburg mehrere Gimpel, auch Dompfaffen genannt. Auf die Frage, ob er diese Vögel zu seinem Vergnügen halte, ward Jenem die Antwort: daß sie als das wirksamste Hülfsmittel gegen den Rothlauf, an dem seine Frau oft litte, dienten. Wie augenscheinlich dies sey, gehe am klarsten daraus hervor, daß sich das Uebel augenblicklich einfinde, wenn einmal kein solcher Vogel im Zimmer sey, und daß es sich eben so schnell verliere, sobald wieder welche angeschafft wären. Diese Probe sey schon mehrere Male gemacht und allezeit derselbe Erfolg bemerkt worden. Ueberdies sey dies hier nicht der einzige Fall, sondern es hätten mehrere Menschen ganz dieselben Beobachtungen gemacht. Die Vögel magern dabei, auch wenn sie auf's sorgsamste gepflegt werden, sichtlich ab, und sterben nach einiger Zeit, so daß sie durch andere ersetzt werden müssen. Bringt man sie aber, sobald sie matt und schwach werden, aus dem Bereich der Luft, in welcher die behaftete Person athmet, hinweg, so erholen sie sich und bekommen ihre vorige Munterkeit wieder. — l —

(Die erste Dampfmühle in der österreichischen Monarchie) ist am 21. Septbr. in Oedenburg in Gang gesetzt worden. Sie ist unter der Leitung des Herrn Rupprecht, der sich dazu das Privilegium erwirkt hatte, auf Aktien, mit acht Pferdekraft und auf zwei Gänge und einem dritten Aushülfsgange für den Fall, wenn einer der beiden andern Gänge einer Reparatur bedarf, erbaut worden. Sie soll eigentlich nur die Probe einer Anwendbarkeit von derlei Mühlen liefern, um sodann, wenn der Nutzen derselben sich bewährt hat, ein großes Werk dieser Art zu erbauen. Die Errichtung von Dampfmühlen muß für alle wasserarmen Gegenden als eine der größten Wohlthaten angesehen werden; vorzüglich dann, wenn es wahr ist, wie es in mehren öffentlichen Blättern sich befindet, daß die in Mannheim erbaute Dampfmühle, die erste in Deutschland, in 14 Stunden, es ist nicht gesagt, auf wie viel Gängen — 120 Malter Getreide zu Mehl verarbeitet. —

(Meteor.) Am 30. September Abends kurz vor 9 Uhr zeigte sich am nördlichen Himmel in der Nähe des Polarsterns zwischen dem Drachen und Bär eine Lichtsäule, deren scheinbare Länge circa 3½ Ellen betrug. Sie schoß mit einem blitzartigen Glanze auf, währte an 4 Sekunden in einem der Venus ähnlichen Lichte und verschwand, von beiden Enden allmählig erlöschend. Berun in Oberschlesien den 1. Oktober.

Hawlitzki.

Bücherschau.

Beiträge zur nähern Kenntniß und wahren Darstellung Johann Kaspar Lavater's. Aus Briefen seiner Freunde an ihn, und nach persönlichem Umgange. Von Ulrich Hegner. Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung. 1836. 343 und VIII. S. 8.

Von der Uroskopie an bis hinauf zur Uranoskopie haben wir Deutschen von jeher viel Beschauung getrieben, und dann sogleich eine Logik daraus gemacht. So war denn auch einmal die Physiognomik an der Tagesordnung. Wer kennte sie nicht? — aber von der Berserkerwuth, mit der man damals allgemein auf die Beschauung von Nasen, Stirnen und Mündern ausging, hat heute nur der eine richtige Vorstellung, der einigermaßen mit der Geschichte jener Tage vertraut ist. Denn der Erfinder dieser Lehre hatte so viel von der mathematischen Evidenz gesprochen, bis zu welcher man es darin bringen müßte, und von der dadurch erreichbaren Beförderung allgemeiner Menschenliebe, daß sich jede alte Kaffeeschwester gedrungen fühlte, davon nähere Notiz zu nehmen. Lavater glaubte wirklich, was er behauptete; denn er war Prediger und, obschon Reformirter, Beichtvater aller der Menschen von ganz Europa, die sich in religiösen Angelegenheiten als an ihren Gewissensrath an ihn wandten. Die Großen reisten zu ihm, oder er mußte zu ihnen, wie es ihnen grade beliebte, und er theilte ihnen seine religiöse Anschauung mit, die sich bei ihm sogar bis zur Vision der Wiederverleiblichung Christi auf Erden verdichtete. Daß ein solcher Mann nun ein lebendiges mixtum compositum von seltsam erhabener Ueberschwänglichkeit und gleich großen Irrthümern in Bezug auf die Anwendung der erstern aufs Leben sein mußte, läßt sich leicht erachten. Wie aber beide dennoch harmonisch in seinem Privatleben und im Verhältniß zu seinen Freunden aufgingen, das unbefangen darzustellen, ist eben Sache des unpartheiischen Biographen. Und so hätte L. wohl keinen bessern finden können, als den bekannten Verf. der „Molkenkur" und der trefflichen Schrift: „Auch ich war in Paris." Dieselbe lebensbegnügte, gesättigte und gerechte, weil unbefangene, Darstellung hier wie dort vermittelt auf gemüthvolle Weise die innere Wahrheit mit der äußern Erscheinung, in dem End-Auffatze: Etwas von seinem (L's.) Leben und Wirken." Rein menschlich sehen wir den Mann in seinen Tugenden und Fehlgriffen, wie ihn Hegner selbst lange Jahre hindurch vorurtheilsfrei beobachtet. Den ersten Theil des Buchs füllen Auszüge aus Briefen an L. von seinen vielen und später gleich ihm berühmt gewordenen Freunden, worunter Göthe, Hamann, Herder, Jakobi, Stolberg, Füßli, Zimmermann u. A. Außer reichen Beweisen großer, ja höchster Zuneigung zu ihm, enthalten sie auch manchen wohlgemeinten Tadel. Des, später von L., wegen dessen schwärmerischen Ansichten, ganz abtrünnig gewordenen Göthe, damaliges geistiges Verhältniß zu jenem, deuten vielleicht folgende Stellen am besten an: „In der Jugend traut man sich zu, daß man den Menschen Paläste bauen könne, und wenn's um und an kömmt, so hat man alle Hände voll zu thun, um ihren Mist bei Seite zu bringen." 1780. (S. 126.) und: „Wie Du die Feste der Gottseligkeit ausschmückst, so schmück' ich die Aufzüge der Thorheit. Es ist nothwendig, daß beide Damen ihre Hofpoeten haben." 1781. (S. 146.) —

K. E.

Breslau, 5. Oktober. Zu dem Feuer, was am 26sten v. M. Abends nach 9 Uhr hier auf der kleinen Groschengasse ausbrach, hat sich ein — in der Erziehung aufs höchste vernachläßigtes — 11jähriges Mädchen als Brandstifterin, angeblich um sich für eine erlittene Beschimpfung zu rächen, bekannt. Ob und in wie weit diesem Bekenntniß Glauben beizulegen sei, wird nun die weitere gerichtliche Untersuchung lehren können. — Am 28sten desselben Monats wurde ein hiesiger vorstädtischer Erbsaß, der seit einigen Tagen vermißt wurde, unter dem Dache seiner Scheune erhängt gefunden. — Am 30sten starb hier eine bejahrte Frau unter allen Symptomen erlittener Vergiftung, nach dem Genuß selbst gesuchter Pilze. — In einem andern Falle wurden an einem 12 Wochen alten Kinde ebenfalls Symptomen erlittener Vergiftung wahrgenommen, und ein 19 Jahr altes Dienstmädchen wurde beschuldigt, mit dem Thee zugleich grüne Mohnköpfe abgebrüht und dem Kinde, um es zum Schlafen zu bringen, davon eingeflößt zu haben. Das Kind befindet sich unter ärztlicher Pflege; das beschuldigte Dienstmädchen aber hat, ob aus Gewissensbissen oder aus andern Gründen, ist nun nicht mehr zu ermitteln — ihrem Leben in einem tiefen Teiche am Lehmdamme ein Ende gemacht. Ihr Leichnam wurde erst nach 18 Stunden gefunden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 27 weibliche, überhaupt 56 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 3, an Alterschwäche 2, an Blausucht 1, an Brustkrankheit 1, an Durchfall 3, an Gicht 2, an Krebsschaden 2, an Krämpfen 16, an Lungenleiden 12, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Leberleiden 1, an Schlag- und Steckfluß 5, an Wassersucht 3, an gastrisch-nervösem Fieber 1, an Magenleiden 1, todtgeboren 1, erhängt hat sich 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 1, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 5, 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2748 Schfl. Weizen, 1484 Schfl. Roggen, 707 Schfl. Gerste und 1706 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 12 Schiffe mit Weizenmehl, 2 Schiffe mit Eisen, 32 Schiffe mit Brennholz, 6 Gänge Brennholz und 2 Gänge Segelbäume.

Im vorigen Monat sind durch die hiesigen Scharfrichter-Knechte 80 Hunde aufgefangen, und von denselben 60 Stück als herrenlos getödtet worden.

Amts-Jubiläum.

Am 3. Oktober beging der Rektor an der hiesigen Bürgerschule zum heiligen Geist, Herr Michael Morgenbesser sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Freunde und Kollegen des Jubilars, so wie auch die Schüler desselben hatten beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen und ihn gleichsam als eine günstige Gelegenheit zu benutzen, um einen Theils einen Beweis der Anerkennung der Verdienste des Jubilars um die Anstalt zu geben, anderen Theils ihre Liebe und Anhänglichkeit für den theueren Lehrer an den Tag zu legen. Nachdem die Feier schon am Vorabend durch ein Ständchen, unter Leitung des Herrn Kantors Siegert passend eingeleitet wnrden war, begann dieselbe den folgenden Morgen um 10 Uhr in dem Schulgebäude. Den durch zwei seiner Herrn Kollegen eingeführten Jubilar bewillkommte zunächst Herr Senior Eggeling mit einer gehaltvollen Rede, dann die vereinten Schüler durch einen mehrstimmigen Gesang. Hierauf wurden von letzteren dem geehrten Rektor einige geschmackvolle Geschenke als Zeichen ihrer dankbaren Liebe und zum Andenken an diesen festlichen Tag überreicht, wobei zugleich ein Schüler im Namen der Uebrigen auftrat, und in einem Gedichte sein und seiner Mitschüler Gesinnungen aussprach. Nach Absingung des Schlußverses des obenerwähnten Gesanges dankte der Jubilar in einer herzlichen Rede für die eben so angenehme als unerwartete Ueberraschung und schloß somit die Feierlichkeit. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich in dem der hiesigen Kaufmannschaft gehörigen Zwinger der größte Theil der Lehrer sämmtlicher Gymnasien, Seminarien und Elementar-Schulen, so wie mehre höhere städtische Beamte uud eine zahlreiche Menge Freunde des Jubilars. Nach Absingung einer Motette von Bernhard Klein, und nachdem der Konsistorialrath Herr Inspektor Fischer eine treffliche Rede an den Jubilar gerichtet, und dieser in eben so eindringlichen als kräftigen Worten gedankt hatte, setzte man sich zu einem fröhlichen Mahle nieder, an welchem nicht weniger als 139 Personen theilnahmen. Am Schlusse desselben trat noch Herr Rektor Reiche auf, und sprach in gewichtigen Worten seine Freude vorzüglich darüber aus, daß zwei geehrte Geistliche dieser Stadt das Amt übernommen hätten, die Festlichkeiten dieses Tages zu veranstalten. Es wäre dies ein gutes Zeichen der Zeit, wenn Kirche und Schule so freundschaftlich Hand in Hand einen Weg gingen, der Nachwelt könne nur tausendfacher Segen daraus erwachsen. — Wir fügen den Wunsch noch hinzu, möchte es überall so sein!!

W. W.

Zauberei.

(Eingesandt.)

Karl von Mekold (kaiserl. russ. Hofkünstler und Professor der natürlichen Magie in Petersburg), hat sich in drei Vorstellungen als einen recht geschickten, sicheren, gewandten und eleganten sogenannten natürlichen Zauberkünstler bewährt. Seit dem wohl unübertrefflichen Bosko — dessen Schicksale nach dem unglücklichen Schiffbruche bei Cerigo, wo er alle seine Maschinen verlor und nur das nakte Leben rettete, mit Gewißheit nicht bekannt sind — hat hier Niemand dergleichen Künste mit gleicher Fertigkeit und Zierlichkeit producirt. Ausgezeichnet sind die Karten-Kunststücke, das Geheimniß der Wasserflasche und besonders die „Zauberzahl, oder die Ringe." Wer diese Täuschungen kennt, enthält sich gern jedes niedrigen Verraths in Lokalblättern, womit der Künst-

ler gefährdet und die Unterhaltung gestört wird. Daß Niemand hexen kann, Keiner mit Asmodi und andern Lügengeistern Gablidones oder Philadelphia's en Moitie spielt, weiß jeder; man will sich an der Anschauung ergötzen, bis zu welchem Grade die menschliche Fertigkeit mit Anwendung mechanischer, chemischer, elektrischer, magnetischer, optischer und akustischer Mittel durch Anstrengung und Ausdauer gesteigert werden kann. Man will getäuscht sein; warum also die Lust an der Täuschung verkümmern? Welcher Theaterfreund dankt es wohl l'Lorente, daß er aus den Inquisitionsakten erwiesen hat, Schillers Karlos sei eine durchaus geschichtswidrige Dichtung, und wie fatal ist der Versuch gewesen darzuthun, ein Schweizerheld Tell habe nie gelebt? Also keine Analyse der Experimente, keine Anweisung, wie sie gemacht und nachgemacht werden können; das gehört nicht in die Zeitungen. Ein Kunstpferd, was H. M. nächstens zeigen wird, ist so künstlich abgerichtet, daß man es ein Wunderpferd nennen möchte, oder noch besser: „das vierbeinige Wunderkind." Hinreichend ist hiermit wohl bezeichnet, was zu sehen und sehenswerth ist, auch des Künstlers Wunsch: „recht Viele möchten kommen, sehen „und sich ergötzen," sehr gerechtfertiget. *** r.

(Eingesandt.)

An R. W.

(vergl. Bresl. Ztg. Nr. 232.)

Ihr sollen tönen nur des Liedes Huldigungen,
Das rein und hell aus voller Seele dringet,
Im Ebenmaas beweget, kunstvoll klinget,
Gleich ihrem Spiel zum Höchsten sich erschwungen,

Denn wer nicht singen kann mit Meisterzungen,
Vergeblich sich bemüht, so sehr er ringet,
Ein würdig Opfer nimmer dar Ihr bringet,
Hat ächter Dichtergeist ihn nicht durchdrungen.

Und ob er spielen mag mit Riesenplänen,
Und eitel schwatzt von heißen Liebesthränen,
Von stolzem Geist und holder Anmuth Walten,

Es bleibt ein leidig Lied, in dessen Spalten
So mancher Fehler steckt, der auch dem Blinden,
Kann er nur eilfe zählen, leicht zu finden.

*** r.

Logogryph.

Ein Vogel ist's, von dunkelem Gefieder;
Ein Andrer auch, vom schönsten Farbenglanz,
Wenn seinen Kopf man hängt an seinen Schwanz;
Doch sind melodisch nicht der Beiden Lieder. —
Wenn statt des Kopfs man — der zum Schwanz geworden, —
Dem Zweiten nach und nach vier andre Köpfe leiht:
Erscheinet erst ein Weib, berühmt einst weit und breit
Durch ihren Silberton im Süden und im Norden.
Dann wird ein Geldstück kraus, ein fremdes, gar geringes;
Hierauf ein biblisch Weib, uns allen wohlbekannt;
Und endlich eine Stadt am fernen Meeresstrand,
Ein geistig Süß uns liefernd; mäßig nur verschling' es.

F. R.

Auflösung des Logogryphs in der gestrigen Zeitung:
wallen, Wellen, Willen, wollen.

Auflösung der viersylbigen Charade in der gestrigen Zeitung:
Vergißmeinnicht.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.
Breslau, vom 5. October 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{3}{4}$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	—	$148\frac{3}{4}$
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	$6. 22\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	$102\frac{5}{6}$	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	99
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	$101\frac{3}{4}$	—
Augsburg	2 Mon.	$101\frac{3}{4}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		$101\frac{5}{6}$	—
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	102	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	$61\frac{1}{3}$
Breslauer Stadt-Obligationen	4	105	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	90	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	—	104
Schles. Pfandbr. von 1000 R.	4	—	$105\frac{2}{3}$
dito dito — 500 —	4	—	106
dito dito — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

4. Oktbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 8, 0	+ 11,2	+ 8,4	+ 8, 0	SSW. 4°	heiter
2 Uhr Nm.	27″ 9, 25	+ 14,7	+ 17,0	+ 13, 1	S. 6°	heiter

Nacht + 8, 4 (Temperatur.) Oder + 11, 5

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.
Donnerstag den 6ten Oktober Corona von Saluzzo, Schauspiel in 5 Akten von Dr. E. Raupach. Corona, Fräulein von Hagn.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen
Breslau, den 5. Oktober 1836.
Minna Scholtze, geb. Wachler.
Carl Scholtze, Hauptmann a. D. rc.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau den 6. Oktober 1836.
Raiser, Lieut. und Adjutant im 10ten Infant. Regiment.
Emma Raiser, geb. Tormely.

Entbindungs-Anzeige.
Diesen Morgen, gegen 2 Uhr, wurde meine Frau, geborne Moriz-Eichborn, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau den 5. Oktober 1836.
Ferdinand Schiller.

Todes-Anzeige.
Nach nur dreizehnstündigen Leiden starb gestern unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Emilie Stanjeck, was wir tief betrübt unsern entfernteren Verwandten und Freunden hierdurch anzeigen.
Ratibor den 1. Oktober 1836.
Der Justiz-Kommissarius Franz Stanjeck, als Vater.
Der Justiz-Kommissarius Gustav Stanjeck, als Bruder.
Emilie Stanjeck, geb. Fliegner, als Schwägerin.
Karl Stanjeck, als Neffe.

J. Jäschke junior, Bildhauer, wohnt von heute an Weidenstraße Nr. 18.

Erinnert wird an den Kaffee-Genuß
Am dreiundzwanzigsten Julius,
Und die da geschlossen den schönen Bund
Zu geben mit freundlichen Grüßen sich kund,
Die senden ein Wörtchen der Freundschaft sich zu,
Das heißt: gedenket an Friedrichsruh! —
A. v. H.
H. St.
E. v. H.
A. St
G. M.

Bei seinem Abgange von Myslowitz hierher, empfiehlt sich als praktischer Arzt:
Gleiwitz den 24. September 1836.
Dr. Stroheim.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:
Praktische Anleitung,
alle Sorten von
Strohhüten für Damen
zu bleichen und zu appretiren, ihre Schaden auszubessern und ihre verschiedenen Formen zu verändern. Bereits seit einigen Jahren in Frankreich und der Schweiz auf das Beste erprobt. Faßlich dargestellt von F. Matthies. Mit Abbildungen. 8. Geh. Preis 10 Sgr.
Der Verfasser bürgt für die Untrüglichkeit seines Verfahrens.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:
Noth- und Hülfsbüchlein
für alle Frauen, welche auch der größten Wirthschaft mit Nutzen und Segen vorstehen wollen, oder: Vollständige und deutliche Belehrung über die allgemeinen Pflichten der Wirthschafterin, ihre täglichen Geschäfte in Haus, Hof, Keller und Küche, und die besondern Verrichtungen in den verschiedenen Jahreszeiten; nebst einer großen Anzahl von gemeinnützigen Wirthschaftsvortheilen und Hausmitteln. Ein unentbehrliches Handbuch für alle Wirthschafterinnen und Hausfrauen auf dem Lande. Herausgegeben von Natalie la Grande. 8. 1836. Brosch. $18\frac{3}{4}$ Sgr.
☞ Dies wahrhaft vortreffliche Buch verdankt sein Entstehen einer Wirthschafterin, die viele Jahre auf großen und kleinen Gütern konditionirte. Mit vollem Recht darf es nicht allein jeder Wirthschafts-Mamsell empfohlen werden, sondern jeder Oekonom kann auch damit seiner jungen Gattin ein Geschenk machen, woraus sie viel Nützliches erlernen kann.

Neueste Musikalien.
So eben ist erschienen und in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer-Strasse zu haben:
Eisenbahn-Lust-Walzer
von
I. Strauſs.
Op. 89. 20 Sgr.
Für das Pianoforte, vierhändig 25 Sgr., ausserdem für das Orchester, für Flöte, für Violine u. Pfte.; für Guitarre und im Violinquartett.
Ferner ist so eben angekommen:
Die gekrönte Preis-Sinfonie
für das Orchester,
von
F. Lachner.
12 Rthlr.

Mode-Waaren-Anzeige.

Daß unsere neuen Waaren von der Leipziger Messe bereits vollständig eingegangen sind, beehrten wir uns bereits anzuzeigen, und erlauben uns noch auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen.

Seidene Stoffe in couleurt und ächt blauschwarz,

glatt und gemustert; vorzüglich schöne Atlasse zu Braut- und Staatskleidern, in den verschiedensten Breiten.

Mäntelzeuge in der mannigfachsten Auswahl,

als Vigogne, Lama, figurirten Thibet, gedr. und karirte wollene Stoffe.

Zu Ball- und Gesellschafts-Roben:

in Pondichery, Foulard, Chaly Crèpe, Halbseide und gesticktem und karirtem Linong.

Zu Hauskleidern:

gedruckte Merinos, karirten Lüstre-Bagdad, Croise und die beliebten Favorit-Zeuge.

Umschlagetücher, 3 Ellen groß,

mit den neuesten Zeichnungen in den Bordüren und Medaillons.

Glatte franz. Thibets

und englische breite Merinos in allen Farben.

Zu Meublements:

Damaste, Moor, Gardinen, Franzen, und ein Sortiment der schönsten Teppiche.

Mit sämmtlichen Waaren, in den vorzüglichsten Qualitäten, sind wir im Stande, unsere geschätzten Käufer bestens zu bedienen, so wie alle an uns ergehenden Aufträge prompt zu effektuiren, und trotz der Steigerung der Seidenzeuge und Thibets, bei guter Waare billige Preise zu offeriren.

Birkenfeld & Komp.,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1.



Stahlschreibfedern neu erfundener Masse in höchster Vollkommenheit

sind so eben in allen Sorten, von 6¼ Sgr. bis 22½ Sgr. die Karte, direkt von London bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau und Krotoschin (in Glatz bei A. F. Hirschberg) eingetroffen.

Unter andern:

Calligraphic pens, zum Schnellschreiben, das Dutzend mit Halter nur 6¼ Sgr.

Best Calligraphic pens, ausgesucht, das Dutzend mit Halter 7½ Sgr.

Ladies pens, Damenfedern, das Dutzend mit Halter 6¼ Sgr.

Best Ladies pens, geschliffen, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Lords pens, zum Schönschreiben, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Kaiser-Federn, die vollkommenen, das Dutzend mit Halter 20 Sgr.

Napoleon's pens, Riesenfedern (zur Prachtschrift besonders geeignet) die Karte mit Halter 22½ Sgr.

NB. Eine geringere Sorte: Peruvian-pens, das Dutzend 3 Sgr., sind auch stets in unterzeichneter Handlung vorräthig.

F. E. C. Leuckart, am Ringe Nr. 52.

Eröffnung eines neuen Etablissements, Reusche-Straße Nr. 9 in den 3 Barben.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze eine

Putzwaaren- und Leinwand-Handlung

in Verbindung mit fertiger Leibwäsche aller Art für Herren und Damen, unter der Firma:

verw. Pauline Stephany

errichtet und eröffnet habe.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die Absicht, mich dem Wohlwollen aller Derer zu empfehlen, die sich geneigt fühlen, durch gütigen Besuch meines neuen Etablissements mir ihre Bedürfnisse in diesen Branchen freundlichst vergönnen zu wollen.

Durch direkten Einkauf in der jetzt stattgefundenen Leipziger Michaelis-Messe und durch Beziehungen a... Wien ist es mir möglich, das Geschmackvollste und Vorzüglichste in neuem Putz darbieten zu können.

Genaue Kenntniß beider Branchen, verbunden mit einem reichhaltigen Lager, setzen mich in den Stand, die mir werdenden geschätzten Aufträge, sowohl hinsichtlich der Preise, als auch der reellen und prompten Bedienung, zur gänzlichen Zufriedenheit auszuführen.

Breslau, den 3. Oktober 1836.

Verw. Pauline Stephany,
Reusche-Str. Nr. 9 in den 3 Barben.

Feuer-Versicherung.

Zu sehr billigen Prämien gewährt die Vaterländische Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld Sicherheit des Eigenthums gegen Feuersgefahr auf Risikos in unserer Stadt.

Antragbogen werden auf unserem Komtoir unentgeltlich ertheilt und sind wir bereit, bei Ausfertigung derselben erleichternd zur Hand zu gehen.

Breslau 6. Oktober 1836.

Die Haupt-Agenten für Schlesien.
F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße Nr. 15.

Neues Etablissement.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heut

ein Tuch-Geschäft en detail
auf der Ohlauerstraße Nr. 83,
(dem Gasthof zum blauen Hirsch gegenüber)

eröffnet habe.

Vermöge der mir durch eine Reihe von Jahren erworbenen Waarenkenntniß, bin ich in den Stand gesetzt, allen geehrten Anforderungen auf das genügendste entsprechen zu können. Stets wird es mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch eben so reelle als billige Bedienung das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten.

Breslau, den 3. Oktober 1836.

G. Fiebig.

Allen denen, welche dieses Frühjahr keine jungen Zuchtschweine mehr erhalten konnten, diene hiermit zur Nachricht, das deren von heute ab bis den 15ten d. Monats bei dem Dom. Petersdorf bei Jordansmühl zu haben sind; auch ausgezeichnet schöner weißer Saamen-Weizen ist abzulassen.

☞ Von den so sehr beliebten und ganz außerordentlich bewährt gefundenen

Doppelflinten,

von

Wilhelm Hanau in Gera

gefertigt, welche auch an Eleganz der Güte nicht nachstehen, habe ich so eben wieder eine bedeutende Sendung erhalten, und empfehle diese, so wie eine nicht weniger zahlreiche Auswahl

Lütticher und Suhler Doppelgewehre

aus den besten Fabriken, für deren Güte ich garantire, nebst allen erforderlichen

Jagdutensilien,

als: Jagdtaschen, Kartuschen, Pulverflaschen, Schrotbeutel, Reinigungsnecessaire, Kupferhütchen, Aufsetzer, Genickfänger, Jagdrufe, Kupferhütchen, rc. zu ganz reellen Preisen, einer geneigten Abnahme ganz ergebenst:

Joseph Stern,
Galanterie-, Möbel- und Spiegel-Handlung,
Ecke Ring und Oderstraße Nr. 60, im ehemal. Gräflich Sandretzkischen Hause.

Aechte englische Feder- und Rasirmesser feinster Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Die Papierhandlung
von
C. O. Jäschke,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Beim Antiquar C. W. Böhm, jetzt Oderstraße Nr. 17.:

Walter Scott's Werke,

155 Bde., neueste Zwickauer Ausgabe auf Velinpapier, 1830, statt 30 Rtlr., noch ganz neu für 10 Rtlr.

Dem Frauen-Vereine für hiesige Hausarmen ist es durch die Beiträge seiner Mitglieder und hauptsächlich durch den Erlös aus dem Verkaufe weiblicher Arbeiten möglich gewesen, in dem Jahre vom 1sten Oktober 1835 bis 1sten Oktober dieses Jahres

104 Familien

theils mit Gelde, theils mit Wäsche, Kleidung und Holz zu unterstützen. Aber das Bedürfniß steigt, und dieses vollständig zu befriedigen, dürften der nach der heute abgelegten Rechnung verbliebene Bestand und die ordentlichen Beiträge nicht ausreichen. Der Verein beabsichtiget daher, im Anfange des Monats December abermals eine Ausstellung weiblicher Arbeiten und deren Verkauf zum Vortheile der zu bedenkenden Hausarmen zu veranstalten. Und indem der Verein für die vorjährigen freundlichen Spenden in seinem eigenen und seiner unglücklichen Schützlinge Namen den tiefgefühltesten Dank ausspricht, bittet derselbe seine Gönner und Freunde dringend und herzlich um fernere geneigte Theilnahme und werkthätige Unterstützung durch Zusendung weiblicher Arbeiten, auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.

Breslau, den 3. Oktober 1836.

Im Namen des Frauen-Vereins:
Friederike Kuhn,
Albrechts-Straße Nr. 25.

Auktion.

Am 7ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Packhofe im Bürgerwerder

15 Ctr. Eisen nnd
3 Fäßer Seife,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1833.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 7ten d. M. Nachm. um 2 Uhr sollen im Oberlandes-Gerichtsgebäude 14 eiserne Fensterladen, ein Fenstergitter, 11 Ofenthüren, 1 Küchen-Ausguß, 1 Ofenzylinder, 1 großer Teppich und 1 Ofenfuß von blauem Marmor, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1836.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Wohnungs-Veränderung.

Heute, den 5. Oktober ist meine Unterrichts- und Pensions-Anstalt nach Nr. 26 auf die Kupferschmiede-Gasse verlegt, welches ich hiermit ergebenst anzeige.

Die verw. Pastor Preuss, geb. Wald.

Avertissement.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in meiner Wohnung, Kupferschmiede-Straße Nr. 26, eine Roßhaar-Niederlage etablirt habe. Vorräthig sind gegenwärtig zu haben: langes gehecheltes und gesottenes Schweifhaar, desgleichen Schweif- und Kamm-Haare, so wie eine geringere Sorte. Bestellungen zum Aufsieden alter Haare werden jederzeit angenommen bei F. W. Kayser.

Die neusten Beinkleiderstoffe in

Buckskins, Clocks, Herkules u. Tricot, Casimiren; seidene und wollene Westenzeuge,

so wie mehrere für Herrn-Garderobe sich eignende Artikel, deren Einkauf ich selbst zur Leipziger Messe besorgt, empfing ich so eben, und empfehle solche, als auch mein in allen Farben und Qualitäten gut assortirtes Tuchlager zur gütigen Beachtung.

August Schneider,
am Ringe Nr. 39 ohnweit der grünen Röhre.

Ich wohne jetzt Antonien-Straße Nr. 19.
Breslau, den 4. Oktober 1836.

Moritz Fränkel, Kommissionär.

Anzeige.

Eine Frau in mittleren Jahren wünscht als Wirthschafterin wo ihr Unterkommen zu finden. Zu erfragen am großen Graben bei der Wittwe Scholz Nr. 13.

Englisches Gicht- und Fontanellpapier empfiehlt die Papierhandlung von

C. O. Jäschke,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Die neue Damenputzhandlung von T. S. Schröder, Ring (Naschmarkt) Nr. 50 eine Treppe hoch,

empfiehlt die so eben von Leipzig und Wien angekommenen Modelle in Hüten und Hauben zu den allerbilligsten Preisen.

Hiermit geben wir uns die Ehre anzuzeigen, daß wir die hierselbst am Ringe Nr. 25 (ehemaliges Steuer-Amts-Haus,) auch mit Eingang von der Junkernstraße Nr. 29, errichtete:

Wein-Restauration
(Parterre & Keller)

heute Donnerstag den 6. eröffnet haben.

Indem wir keine Kosten gescheut, dieses Etablissement auf einem noblen Fuße einzurichten, erlauben wir uns, ein hochgeehrtes Publikum zu dessen Besuche höflichst einzuladen und die Versicherung beizufügen, daß wir nicht nur die vorzüglichsten und preiswürdigsten Weine liefern, sondern auch für eine ausgesuchte Küche Sorge tragen werden, um uns allgemeinen Beifall zu erwerben und fest zu begründen.

F. Thun & Caprano.

Breslau, am 6ten Oktober 1836.

Anzeige.

Unsere Röthe-, Indigo- und Farbe-Waaren-Handlung haben wir von der Karls-Straße Nr. 47 nach der Büttner-Straße Nr. 5 verlegt.

Breslau, den 5. Oktober 1836.

Goldschmidt & Komp.

Die echten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern,

sind in unverfälschter, ausgezeichneter Qualität zu herabgesetzten, äußerst niedrigen Preisen bei uns zu haben.

Hübner & Sohn, eine Treppe.
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Die Tuchhandlung am großen Ringe Nr. 4 im goldenen Krebs, neben dem Leinwandhause, empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager von

allen Gattungen Tuch

zu den allerbilligsten Preisen, ferner

eine Auswahl moderner Beinkleiderzeuge, alle Arten Flanelle, Futterzeuge,

besonders zu Mänteln sich eignend, so wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel, und verspricht bei prompter Bedienung höchst billige Preise.

Berliner Goldleisten

zu Fabrikpreisen sind zu haben in der Antiquar-, Buch und Papierhandlung von J. Kohn jun., Schmiedebrücke Nr. 30.

NB. Das Einrahmen von Bildern wird aufs schnellste daselbst besorgt.

Donnerstag den 4. November nehmen die Tanzstunden bei Herrn Baptiste in meiner Anstalt ihren Anfang.

Verw. v. Arnstädt,
Kupferschmiede-Straße Nr. 24.

Eine meublirte Stube ist bald zu vermiethen, Oderstraße Nr. 3 eine Stiege.

Bücherversteigerung.

Eine Parthie Bücher vermischten Inhalts, desgleichen auch viele Landcharten, werde ich Freitag den 7ten u. f. Tag, Nachmitt. von 2 Uhr an, Albrechts-Straße im deutschen Hause versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Neue Stuhl- und Plauwagen, in Federn hängend, sind billig zu haben: Kupferschmiede-Straße Nr. 18.

Auf dem Dom. Hartlieb bei Breslau sind bereits abgewöhnte chinesische Zucht-Ferkel um den Preis pro Stück von $1\frac{1}{2}$ Rthlr. zu haben.

Ein großer Bratenwender mit messingnen Rädern, nebst 1 großen Bratspieß, 1 Waffeleisen, 1 Kaffeebrenner, 1 Theemaschine nebst Lampe ist billig zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 40 im Hinterhause 2 Treppen bei Frau Kleinod.

Wagen-Verkauf.

Modern und dauerhaft gebaute, halb und ganz bedeckte neue Wagen, wie auch schon gebrauchte aber noch gut in Stand gesetzte, schmal- und breitspurige, stehen zu billigen Preisen zu verkaufen: Altbüßer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 61.

Wagen-Verkauf.

Messergasse Nr. 24. sind verschiedene neue und etwas gebrauchte Chaise-, Stuhl- und Plau-Wagen zu billigen Preisen zu verkaufen.

Eine Partie modern gearbeiteter Kleidungsstücke für Herren, in Mänteln, wattirt und unwattirten Röcken und Beinkleidern bestehend, sind auffallend billig zu verkaufen, am großen Ringe, Nr. 4 im goldnen Krebs neben dem Leinwandhause.

Schnelle und billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nro. 1.

Ring Nr. 11 sind fortwährend gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, bei R. Schultze.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube, Neustadt breite Straße Nr. 29, nahe an der Promenade.

Angekommene Fremde.

Den 4. Oktober. Gold. Gans: Hr. Major und Briegadier Maschke a. Posen. Hr. Landschafts-Dir. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Kaufm. Schlütke a. Stettin. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Graf v. Poninsk. a. Kreibau. Hr. Kaufm. Binner a. Hirschberg. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Graf v. Mycielski a. Dembno. Hr. Gutsb. v. Randow a. Kreike. Hr. Dr. Ehrlich a. Brieg. Hr. Justiziarius Dittrich aus Kunzendorf. Hr. Assessor Egel a. Schlawentschütz. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerhr. Bar. v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Rentmstr. Ott a. Lobris. Hr. Apotheker Böhmer a. Ohlau. Hrn. Tuchfabr. Pezoldt u. Reichel a. Roßwein. — Gold. Krone: Hr. Wirthschafts-Dir. Zucker aus Algersdorf. Gold. Hecht: Hr. Kfm. Fraustät aus Liegnitz. Hr. Kaufm. Braun aus Grünberg. Hr. Gutsb. Krause aus Gr. Rinnersdorf. Hr. Gutsb. Raabe a. Ober Gläsersdorf. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Apitzsch a. Görlitz. Hr. Lieut. v. Ohlen a. Winzig. — Gold. Baum: Hr. Oberamtmann Fischer aus Skorischau. Hr. Gutsb. Gocht a. Gr. Graben. Hr. Kfm. Pohl aus Landeshut. Zwei gold. Löwen: Fr. Gutsb. Winkler a. Miechowitz. Hr. Kaufm. Markstein a. Neisse. Hr. Kfm. Hoffmann a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Müller a. Stargard. — Hotel de Silesie: Hr. Major v. Düringsfeld a. Ostrowo. Hr. Sekr. Grochowski aus Warschau. Hr. Gutsb. Schweitzer a. Rohrau. — Hotel de Pologne: Hr. Staats-Auditeur Batailler v. Berthier u. Hr. Geschäftsträger des Finanz-Ministerii Vandal a. Paris. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Blacha a. Bögendorf. Hr. Rittmstr. Ludwig a. Neuwaltersdorf. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Pleschke a. Namslau. Hr. General-Pächter Seidel a. Schönau.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Gutsb. Lichtenstädt a. Tscheschen. Hr. Lieut. Wolff a. Strehlen. Hummerey 57. Hr. Baron v. Kinsky a. Wiersebenne. Am Ringe 16. Hr. Kfm. Friedenthal u. Hr. Kfm. Sommerfeld aus Grünberg. Am Ringe 42. Hrn. Kfl. Kupke u. Krüger a. Rawicz. Herrnstr. 3. Hr. Kfm. Armitage a. London. Mäntlergasse 14. Hr. Gutspächter Wirsich aus Cammerau. Ohlauerstr. 75. Hr. Rentmstr. Quaß aus Turawa. Kupferschmiedestr. 25 Hr. Oberlehrer Türkheim a. Schweidnitz. Ritterplatz 8. Fr. Regierungsräthin Welke a. Kalisch. Matthiasstr. 12. Dr. med. Kies a. Kottbus.

Getreide-Preise.

Breslau den 5. Oktober 1836.

	Höchster	Mittlerer	Niedrigster
Waizen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.